

## ZWISCHEN ZWEI STÜHLEN

## DAS PROBLEM DER ÜBERSETZUNG VON DICHTUNG

**W**arum sollte man Gedichte nicht in eine fremde Sprache übertragen können? Das wird doch täglich gemacht und erfolgreich veröffentlicht. Aber gelingt es auch? Wenn eine solche Übersetzung wirklich allseits gelobt wird, dann handelt es sich stets um eine Nachdichtung, wie die Kritiker einmütig feststellen. Und damit entsteht eigentlich ein neues Gedicht, das von einem anderen Dichter in einer anderen Sprache angeregt wurde. Etwa wie die "Nachdichtungen" einiger Verse des Li-Tai-Bo durch Klambund, die - ins Chinesische rückübersetzt - von Chinesen als schöne deutsche Dichtung empfunden wurden. Nachdichtungen also, eher Neuschöpfungen, aber nicht Übersetzungen. Und wenn der Dichter zweisprachig erzogen ist und seine eigenen Gedichte überträgt?

Zum Beispiel Iwan Goll (oder Yvan Goll), der Mann ohne Heimat, wie er sich selbst nannte, *Johann Ohneland*, wie ein berühmter Gedichtzyklus von ihm heißt, 1891 in Metz geboren und aufgewachsen, das liegt in Lothringen und war damals deutsch. Schrieb im Ersten Weltkrieg ergreifende und gelobte Gedichte gegen den Krieg - in deutscher Sprache. Sein Prosa-Essay *Paris Stern der Dichter* (1922) kündigt den Wechsel an: Die Prosa in Deutsch, die Lyrik in Französisch. Wie bei einigen seiner Freunde, den Dadaisten in Zürich: Gedichte in mehreren Sprachen, aus Satzketten verschiedener Sprachen zusammengesetzt.

Ab 1924 etwa veröffentlichte Goll seine Gedichte nur noch in Französisch, während er als Korrespondent für deutsche Zeitungen bis 1933 in Deutsch schrieb. Er fühlte, dachte, träumte in Französisch, übersetzte aber seine eigenen Gedichte nicht mehr ins Deutsche. Das tat seine Frau Claire für ihn, oder ein guter Freund zuweilen. Aber im Nachlaß fanden sich doch wieder deutsche Texte, auch Gedichte. Welch ein Dilemma! Aber schon 1932 erschienen seine deutschen *Malaischen Liebeslieder*, Liebeshymnen an die österreichische Dichterin Paula Ludwig, die ihm im selben Jahr in Deutsch antwortete: *Dem dunklen Gott*. Denn dunkel ist Gottes Sprache.

Kann man nicht zweisprachig denken? Man erinnere sich an Heinrich Heine, an Rilke, an manchen deutschen Romantiker, der in seinem lyrischen Schaffen zwischen Deutsch und Französisch wechselte je nach Laune und Anlass, aber eigentlich nie ein und dasselbe Gedicht in beiden Sprachen abfasste.

**UWE TOPPER, BERLÍN**

Und dann an die vielen deutschen Dichter im Exil während der Hitler-Zeit: fast keinem gelang der Sprung über die Sprachbarriere, nur einigen Journalisten wie Koestler, der als Ungar ohnehin wohl seine ureigenste Sprache hatte, bevor er Deutsch und später Englisch schrieb. Wo liegt das Problem? Es muss in der Struktur der Lyrik liegen.

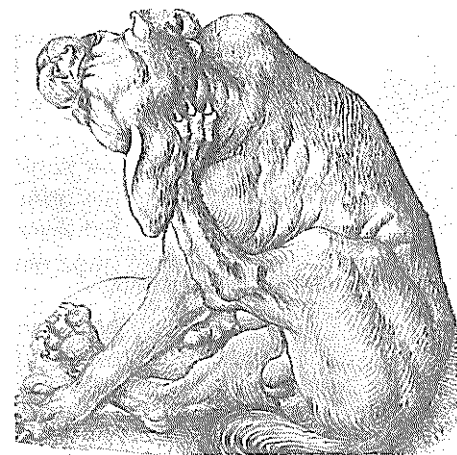
Lyrik ist "alte Beschwörung, Bann", wie Gottfried Benn sich ausdrückt (im *Gedicht "Astern, schwelende Tage..."*), ist Gottesdienst und Magie, ist Schöpfung aus dem tiefsten Grund der Seele, und da kann nur eine Sprache leben - die des Unterbewussten, der Traumwelt. Erst recht dann, wenn diese Dichtung "surreal" ist, wie die von Goll.

Das bringt es mit sich, dass große Dichter über ihren eigenen Sprachkreis hinaus fast Unbekannte bleiben: Luis de Góngora für die Deutschen, Gottfried Benn für die Spanier.

Eines Tages las ich ergreifend schöne Gedichte einer Spanierin, Marilén; und obgleich ich sie nur halb verstand, beschloss ich doch, sie ins Deutsche zu übertragen. Die Dichterin half mir dabei, so gut es ging. Aber es ging nicht. Bis ich herausfand, dass diese Gedichte auch von Spaniern nicht verstanden werden. Ihr Geheimnis liegt im Klang, nicht im Sinn. Man versteht sie aus einer Art Ursprache heraus, wie ein Kind.

Dann gerade müssten sie übertragbar sein, dachte ich; denn ist nicht die Ursprache aller Menschen nur eine gewesen? Gibt es nicht Urlaute, die in allen Menschen dasselbe Gefühl auslösen? Dabei denke ich nicht an die Urlaute, die Wolfgang Neuß mit scharfen Worten geißelte, an Ur-schreie wie Hurra und Heil und Au! Ist nicht das satte Murmeln eines Kindes allen Menschenkindern gleich? Oder das Säuseln des Windes oder das Plätschern des kleinen Wasserfalls?

Nein - offensichtlich nicht. Weder Klangfarbe noch Konsonantenwahl, weder Rhythmus noch Musik der Worte ist ähnlich, wenn wir Spanisch mit Deutsch vergleichen. Und wie nahe beieinander liegen diese beiden doch im riesigen Reich der Sprachen der Welt! Wie ähnlich ist ihre grammatische Struktur, ihr Vokabelschatz, ihr Denkmuster!



Alberto Durero.

Aber man lese mal den *Romancero Gitano* von Federico García Lorca auf Deutsch! Manch einer erkennt ihn nicht einmal, wenn er ihn anonym vorgesetzt bekommt. Und 25 Jahre hatte es gedauert, bis er überhaupt in Deutsch erschien (1953).

So bleibt dieser Zwiespalt bestehen: Wirklich gute Dichtung ist unübersetzbar. Sie ruft mit ihren Worten eine sakrale Welt hervor, eine Sphäre, die tiefer reicht als die psychologisch ergründbare, vor der die Sprache nicht kapituliert. Lag darin der Sinn für das Verbot, die Heilige Schrift in Volkssprachen zu übersetzen? Ist der Unter-

schied zwischen dem arabischen Koran und einer englischen Übersetzung desselben darum so groß? Sollte es sich tatsächlich um ein immanentes religiöses Problem handeln? Das würde einen neuen Einblick in das Wesen der Religion selbst geben, wie im Johannes-Evangelium: "Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort." Ein völlig unübersetzbarer Satz? Er klingt mir nur im Deutschen sinnvoll ...

Vielleicht sind meine Übersetzungen von Mariléns Gedichten doch nicht wertlos gewesen, wird mir gesagt. Als Beispiel ein Abschnitt aus ihren *Kanarischen Visionen*:

### Fisch

Umherirrend fand ich mich in der Umarmung von Muscheln und Kleiderlitzten,  
die kristallklare Tiefe reichte so weit,  
daß man sie von den ächzenden Höhen der Söller noch sehen konnte.  
Die Tintenfische schauten mich mit rostiger Tönung an,  
hungrig nach Deckung in ihren Ringen.  
Geliebter mein! fand mir die Kraft bei der Abdrift,  
als die liebliche Sonne sich zeigte, um die Teilung des Zenits zu sehen.

### *Piscis (fragmento)*

*Yo errabundo me encontraba en un abrazo de conchas y alamares,  
el fondo cristalino alcanzaba a verse desde los montes  
que jumbrosos de las azoteas.*

*Me miraban los calamares con tintura herrumbrosa  
hambrientos de cobijo en sus aros*

*Amor mío, hallábame esfuerzo a la deriva  
cuando el mensaino sol se asomó a ver la división de cenit.*

Hier nun ein anderes Beispiel. Der deutsche Text stammt vom Autor, der spanische ist die Übersetzung, die sein Sohn davon schuf. Beide sprechen fließend beide Sprachen. Werden sie verstanden?

### unsere zeit

wir zählen die jahre wie schäfchen  
die über einen abgrund springen  
schwarze und weiße  
ganz einerlei

wir feiern das halbjahrtausend der  
entdeckung der indianer  
und das dreivierteltausend  
der gründung berlins

wir grabbeln der hure zeit zwischen  
den beinen  
und niemand ist da  
ihr ins gesicht zu schau

relativ wie aus einsteins sicht  
und unscharf im sinne heisenbergs  
bietet sich unserm jahrhundert  
der blick in den spiegel

### nuestro tiempo

*contamos los años como ovejitas que saltan  
el abismo  
negros o blancos  
tanto da*

*celebramos el medio milenio del  
descubrimiento de los indios  
y tres cuartos del milenio de  
la fundación de Berlín*

*le metemos mano a la puta tiempo  
y no hay nadie  
quien le mire la cara*

*relativa, como Einstein lo vió  
y no nítida como dijo Heisenberg  
se ofrece a nuestro siglo  
su imagen en el espejo.*

17.9.1987

U. T. 